

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 97 (1971)

**Heft:** 38

**Artikel:** Traktat wider die Krawatte

**Autor:** Heisch, Peter / Fehr, René

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-510556>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Traktat wider die Krawatte

Von Peter Heisch

Freunde, Brüder, Geschlechtsgenossen! Die Zeit ist gekommen, wo es der Krawatte endlich an den Kragen geht, nachdem sie uns allzulange denselben zugeschnürt hat. Ich gestehe von dieser Manneszierde schon seit Jahren unumwunden, daß ich ein erklärter Feind des Krawattenzwanges bin. Es will und will mir einfach nicht einleuchten, wieso sich einer erst dann vom Manne zum Herrn verwandelt, wenn er dieses abgeschlaffte Phallussymbol vor der Brust hängen hat. Und ans Hängen, oder zumindest daran, daß unser Kopf bisweilen in gefährlichen Schlingen steckt, erinnert so eine Halsbinde nach der Art der Kroaten (die im Dreißigjährigen Krieg bekanntlich die flinksten Aufknüpfer waren) doch wohl auch recht unangenehm. Da ich andererseits kein Masochist bin, ist meine Krawattenangst eigentlich ganz normal.

Im Volksmund ist die Krawatte unter anderem als Kulturstrick bekannt. Eine treffende Bezeichnung, wie mir scheint. Denn die meisten Mannsbilder entsichern zwar nicht wie Alfred Kerr den Revolver, wenn sie das Wort Kultur hören – sie schlingen sich pflichtschuldig den Krawattenknoten um den Hals. Man darf also mit Recht behaupten, daß ohne die Erzeugnisse der Krawattenindustrie die abendländische Kultur vermutlich längst darnieder läge. Dieser Einsicht hat sich jeder Mann zu fügen. Da bleibt für Individualisten wenig Spielraum, der mit der Größe einer Stadt und ihrer ungeschriebenen füdlbürgerlichen Gesetze geringfügig zu- oder abnimmt. Wer über mindestens ebenso kleidsame Rollkragenuhlover die Nase rümpft, sollte bedenken, daß Krawatten vorzeiten auch eine Modeerscheinung waren, ehe sie zu Abzeichen des Establishments wurden. Die einzige Ausweichmöglichkeit aus der eintönigen Krawattenmuffelei, die von der festfreudigen Gesell-



Peter Heisch

schaft seit langem toleriert wird, bietet die Fliege (zu deutsch: Papillon, was annähernd dasselbe bedeutet). Aber leider haftet dem «Papillonismus», zu welchem sich unser verehrter N. O. Scarpi in einem hübschen Feuilleton bekennt, ein etwas gesucht elitärer Charakterzug an, was dadurch zum Ausdruck kommt, daß dieser Kaste auffallend viele Buchhändler, Musiker und Stadtpräsidenten angehören. Jedenfalls ist mir noch nie ein Klempner oder Bauhandwerker mit einer Fliege um den Hals begegnet. Für die breite Masse der Männer kommt die Fliege also kaum in Betracht.

Doch allmählich zeichnen sich seidene Silberfäden am engen Horizont der Krawatten-Konvention ab. Nach und nach wird der textile Würgegriff gelockert. Wie unlängst einer Meldung in der Presse zu entnehmen war, hat beispielsweise der Kursaal Thun mit einer

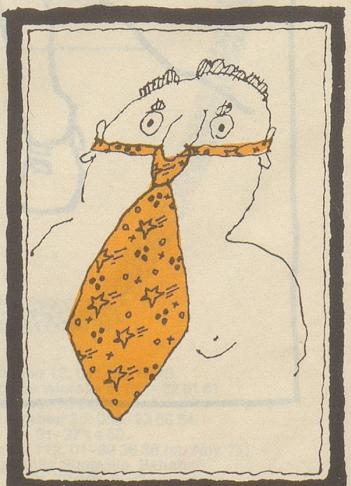
alten Tradition gebrochen. Von nun an müssen Gäste keine Krawatten mehr tragen. Fürwahr, gepriesen sei solch lobliches «Thun»! Da es sich bei den erwähnten Gästen natürlich um Männer handelt, kommen wir dort folglich in den Genuss der völligen Gleichberechtigung mit den Frauen, die sich seltsamerweise kaum jemals Gardobeovorschriften beugen müssen; es sei denn dem launischen Diktat der Mode.

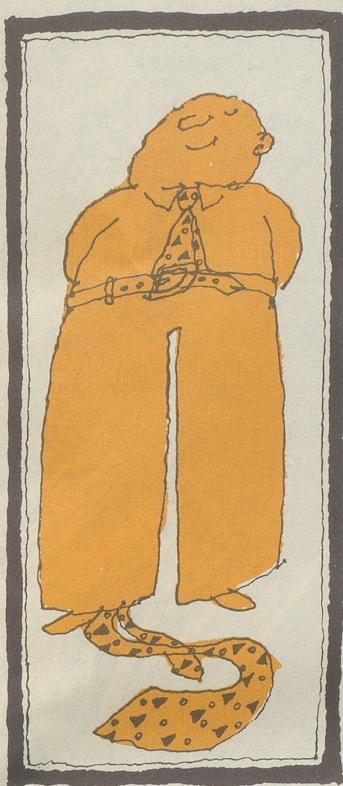
Anderwärts hingegen bleibt man nach wie vor der festen Ueberzeugung treu, ein Mann ohne Krawatte verstößt gegen die guten Sitten von Sauberkeit, Höflichkeit und Anstand. So wird in Inseraten des Schaffhauser Munotvereins immer wieder nachdrücklich darauf hingewiesen, daß man die Herren bei den Abendunterhaltungen munotgemäß festlich gekleidet zu sehen wünsche, nämlich: in Kittel und Krawatte. Offenbar gibt es

Leute, die den Anblick eines bloßen Adamsapfels nicht ertragen und als anstößig empfinden. Mit der gleichen Berechtigung könnte man den Gästen ja auch vorschreiben, sie dürften nur in grünen Socken erscheinen; oder – was weit weniger verwunderlich wäre – jeder Besucher müsse den Nachweis erbringen, daß er im letzten Halbjahr mindestens einmal ein heißes Bad genommen hat. Ich möchte doch zu gerne die Gesichter der Munot-Sittenträger sehen, wenn demnächst einmal vor dem Festungsgewölbe ein Scherzbald aufkreuzen sollte in Aufzug und Gebaren eines Basler Wilden Mannes – aber munotgemäß festlich gekleidet: in Kittel und Krawatte (unter dem brustlangen Bart).

NB für alle, die es nicht bereits wissen: Der Munot ist weder Nationaltheater noch Spielcasino, sondern ein prächtiges Kastell, auf dessen weiträumiger Zinne der Munotverein an lauen Sommerabenden (sic!) unter nächtlichem Sternenhimmel Abendunterhaltungen veranstaltet, die der Zerstreuung und dem geselligen Vergnügen dienen (sic! sic!). Vermutlich wird es dem einen oder anderen Festteilnehmer bei heißen Rhythmen und schwüler Luft gelegentlich etwas eng um den Hals, so daß er sich zum Aeußersten entschließt, was einem Gentleman, der auf korrekte Bekleidung bedacht sein muß, zu tun gestattet ist: Er löst den Knoten ein wenig und schiebt ihn keck zur Seite. Fernsehdetektive tun dergleichen, wenn sie in eine ausweglos scheinende Situation verwickelt sind. Und was sind das doch für flotte, ungezwungene Typen! Daß aber eine Krawatte, die nicht genau dort sitzt, wo sie hingehört, eigentlich ihren Zweck verfehlt und besser gleich von vornherein weggelassen würde, kommt anscheinend niemandem in den Sinn.

Wohlverstanden: ich habe nichts dagegen, wenn hundert andere –





ob aus Ueberzeugung oder einfach als Gewohnheitstrottel, bleibe dahingestellt – mit Krawatten daherkommen. Ich bitte mir nur aus, mich nach meinem Geschmack kleiden zu dürfen, weil ich die Diskriminierung der Nichtkrawattenträger auf die Dauer für furchtbar einfältig halte.

Wie weit haben wir Männer es denn auf dem Weg zu unserer Selbstverwirklichung schon gebracht? Gestehen wir es, zu unserer Schande, ruhig ein: Die Frauen eilen uns mit Riesenschritten voran. In diesem aufgeklärten Jahrhundert fällt es einer Frau entschieden leichter, ohne Büstenhalter herumzulaufen, als einem Manne, der für gesellschaftsfähig gelten möchte, der Verzicht auf seine *<angestammte>* Krawatte.

Freunde, Brüder, Geschlechtsgenossen! Unsere Stunde naht, wo wir den alten Zopf an unserem Kragen abschneiden, bevor uns letzterer platzt! Wenn die Frauen es leid sind, länger bloß unsere Lustobjekte zu sein, so bekennen wir freiheitig und baren Halses, daß wir es satt haben, zu Weihnacht, Geburts- und Namenstage von ihnen mit Krawatten beschenkt zu werden. Auf daß wir dereinst mit Goethe sagen können: «Vom Schlipse befreit sind Männerhälse.»

Ich freue mich auf den Augenblick, da endlich jene Stricke reißen, mit denen man uns Männer so lange gegängelt hat, und werde zur Feier des Tages gegebenenfalls sogar eine Krawatte anziehen ...

Drehorgelmusik ...

«Jetzt knusprige Erdnüsse ... das wär's!»

«Nein – köstliche Vollmilch-Schokolade!»

In Snickers hat es beides ... das macht Spass! Drum:

# KNUSPER- PLAUSCH MIT SNICKERS



**SNICKERS**

Viele, viele  
knusprige Erdnüsse,

umgossen von köstlicher  
Vollmilch-Schokolade



## ERDNUSS-GENUSS IM SCHOGGI-GUSS